

Transatlantische Teersandschlacht

Lobbyismus und dreckiges Öl sind
Kanadas neue Exportware

Von Eva Zschirnt und Arne Jungjohann, Heinrich Böll Stiftung Nord Amerika



Published by the Heinrich Böll Stiftung
Washington, D.C., Februar 2012
© All rights reserved

Autoren: Eva Zschirnt und Arne Jungjohann
Design: Eva Zschirnt
Titelbild: Manic Street Preacher, Flickr unter CC BY-NC-SA 2.0 License

Heinrich Böll Stiftung

Washington, D.C. Office

1432 K Street, NW
Suite 500
Washington, D.C. 20005-2540
United States
T +1 202 462 7512
F +1 202 462 5230
E info@us.boell.org
www.us.boell.org

Zusammenfassung

Mit seinen Teersanden verfügt Kanada nach Saudi-Arabien über die größten Ölserven weltweit – und damit auch über eine der größten Kohlenstoffsinken. Die großen Ölfirmen können beim Abbau und Vertrieb der Teersande auf die Unterstützung der kanadischen Regierung setzen. Die konservative Regierung um Premierminister Stephen Harper schiebt den Klimaschutz zu Hause auf die lange Bank und versucht die Umweltschutzgesetzgebung anderer Länder so auszuhöhlen, dass die klimaschädlichen Teersande ungehindert exportiert werden können. Unterdessen steigen die CO₂-Emissionen Kanadas rasant, auch wegen dem Abbau der Teersande. Das Land verfehlt seine einst international zugesagten Klimaziele weit. Auf dem Klimagipfel im Dezember 2011 verkündete der kanadische Umweltminister den Austritt Kanadas aus dem Kyoto-Protokoll.

Doch Kanadas Regierungs- und Wirtschaftsvertreter stoßen international auf Widerstand. Sowohl in der Europäischen Union als auch in den USA – und dort besonders in Kalifornien – werden Klimaschutzstrategien verfolgt, die u.a. zum Ziel haben, die Emissionen im Verkehr und von Treibstoffen deutlich zu senken. Weil Öl aus Teersanden rund 4-mal klimaschädigender ist als konventionelles Öl, fürchtet die kanadische Teersandlobby ein Wegbrechen wichtiger Absatzmärkte. Dass Präsident Barack Obama trotz Wirtschaftskrise und unter heftigen Protesten der Republikaner vorerst gegen die geplante *Keystone XL Pipeline* entschieden hat, durch die kanadisches Öl an den Golf zum Golf von Mexiko transportiert werden soll, ist ein Verdienst der Umweltbewegung. Es ist ihr Erfolg, dass der Streit um die Pipeline inzwischen die Titelseiten der Tageszeitungen belegt, obwohl das Projekt vor einem Jahr kaum bekannt war und eine rasche Baugenehmigung lange Zeit als absolut sicher galt. Das Thema bietet einen Vorgeschmack auf den anstehenden Präsidentschaftswahlkampf und hat das Zeug dazu, zum Grundsatzstreit zwischen Republikanern und Demokraten über die künftige Energieversorgung der USA zu werden. Gewinnt Barack Obama seine Wiederwahl mit diesem Streit, ist das auch ein Auftrag der Wählerschaft und politischer Rückenwind für einen Kurs der ökologischen Modernisierung seiner zweiten Amtszeit.

Teersande und ihr Abbau sind die am schnellsten wachsende Quelle für Treibhausgase in Kanada.

1. Der Abbau von Teersanden schadet dem globalen Klima, der Bevölkerung und der Tier- und Pflanzenwelt in der Provinz Alberta

Öl aus Teersanden zählt zu den klimaschädlichsten Treibstoffen. Bei Abbau und Verarbeitung werden im Schnitt 4-mal so viele Treibhausgase freigesetzt wie bei konventionellem Rohöl. Teersandabbau ist damit die am schnellsten wachsende Quelle für Treibhausgase in Kanada. Ihre Emissionen haben sich in Kanada über die letzten 20 Jahre verdoppelt.¹ Eine erneute Verdopplung wird bis 2013 erwartet. Weder auf Bundes- noch auf Provinzebene gibt es Klimaschutzpläne, wie das rasante Emissionswachstum gebremst werden soll. Die Provinz Alberta ist das Zentrum des kanadischen Teersande-Tagebaus. Die Provinz hat zwar Klimaziele, doch die sind schwach und werden obendrein verfehlt. Auf Bundesebene sieht es nicht besser aus: Im Dezember 2011 erklärte die kanadische Regierung den Ausstieg aus dem Kyoto-Protokoll.² Nach dem Abkommen hätte Kanada seine Emissionen bis 2012

um 6% im Vergleich zu 1990 senken müssen. Stattdessen stieg der Ausstoß von Treibhausgasen jedoch um mehr als 30%.

Doch die Teersande sind nicht nur eine Belastung für das globale Klima. Etliche Studien – zum Beispiel vom *Pembina Institute*³ – belegen die drohenden Schäden für die Bevölkerung sowie die Tier- und Pflanzenwelt. Schon heute liegen die Krebsraten in der Region um rund 30% höher als in vergleichbaren Gebieten. Ein weiteres Problem ist es, dass es für die Provinz Alberta bislang kein Landnutzungsplan gibt. In ersten Entwürfen der Provinzregierung ist das Gebiet, das geschützt werden soll, deutlich geringer als von Experten empfohlen. Fast der gesamte Lebensraum der bedrohten Spezies der Karibus soll den Tagebauen zum Opfer fallen. Der Abbau von Teersanden erfordert zudem immense Mengen an Frischwasser. Wenn Wasser aus dem *Athabasca River* gepumpt wird, sinkt dessen Pegelstand gefährlich und bedroht das ohnehin belastete Ökosystem des Flusses. Ungeklärt ist auch, wie die giftigen Schlämme entsorgt werden sollen, die beim Tagebau anfallen und von denen bislang täglich rund 12 Millionen Liter über Lecks im Erdboden versickern und das Grundwasser verseuchen.

Teersandabbau in der Nähe des Athabasca River



Foto: David Dodge, The Pembina Institute

2. Lobbyismus im Sinne der Ölmultis – Kanadas internationaler Einsatz für die Teersande

Die kanadische Regierung spielt die Klimaschädlichkeit der Teersande herunter und bezeichnet Umweltverbände und andere Kritiker der Teersande als radikale Gruppierungen.⁴ In der jüngsten Anti-Terror-Strategie listet die Regierung gar Umweltaktivisten als Extremisten auf. Unter dem konservativen Premierminister Stephen Harper genießen die Interessen der Ölindustrie Vorrang vor dem Naturschutz. Recherchen von *Friends of the Earth Europe*⁵ belegen, dass Studien von

vermeintlich unabhängigen Instituten von der Öllobby bestellt wurden: von Ölmultis wie *BP Canada* und *Shell* sowie dem Dachverband, der *Canadian Association of Petroleum Producers (CAPP)*.

Dass die kanadische Regierung sich die Interessen der Ölindustrie zu eigen macht, bekommen auch Gesetzesgeber im Ausland zu spüren. Wie das *Climate Action Network Canada* nachweist,⁶ bekämpfen kanadische Vertreter schon seit Jahren die Verabschiedung und spätere Implementierung von Gesetzen in Kalifornien (*Low Carbon Fuel Standard*) und in Washington DC (*US Energy Independence and Security Act*). Diese 2007 verabschiedeten Gesetze legen Qualitätsstandards für Treibstoffe fest und setzen damit Anreize, auf Importe von Öl aus Teersanden zu verzichten. Die Provinzregierung Albertas hat eigene Lobbyisten in Washington angeheuert, die 2009 in mehr als 80 Gesprächen mit US-Beamten und Politikern für eine Aufweichung geworben haben. Auch in Brüssel treten die kanadische Regierung und die Teersandindustrie aggressiv auf, um ihre Interessen durchzusetzen.

2.1. Schauplatz 1 – Brüssel: Kanada betreibt aggressive Lobbyarbeit gegen die EU Richtlinie zur Kraftstoffqualität

Die Arme der kanadischen Teersandlobby reichen auch bis nach Europa. Die kanadische Regierung hat zur Richtlinie zur Kraftstoffqualität (siehe Box1) eine der größten Lobby-Kampagnen in der Geschichte der EU-Gesetzgebung⁷ gestartet. *Friends of the Earth Europe* zählte in den letzten zwei Jahren über 110 Lobbying Events⁸ kanadischer Vertreter zur Richtlinie und dem Thema Teersande. Das erstaunt deshalb, weil Kanada bisher kaum Öl nach Europa exportiert. Dennoch kämpft die kanadische Regierung massiv für eine Überarbeitung der EU-Richtlinie. Der frühere Umweltminister Albertas Rob Renner gab zu, dass es nicht darum gehe, einen Kundenstamm in Europa zu verteidigen. Die kanadische Regierung will

Die kanadische Regierung will verhindern, dass Europa ein Gesetz gegen Teersande beschließt, das von anderen Ländern, die als Absatzmärkte in Frage kommen, kopiert wird.

Box 1: Die EU Richtlinie zur Qualität von Kraftstoffen – Hintergrund

Im April 2009 wurde die Richtlinie 2009/30/EC⁹ verabschiedet, die eine frühere Richtlinie zur Qualität von Kraftstoffen (Richtlinie 98/70/EC) von 1998 ablöst. In ihr werden EU-weite Standards für Benzin, Diesel und Ölgaskraftstoffe festgelegt. Die neue Richtlinie ändert einige dieser Standards und verpflichtet Kraftstofflieferanten mit Artikel 7a, die Emissionen ihrer Kraftstoffe um 6% bis 2020 (gegenüber 2010) zu senken. Die Kommission hat im Oktober 2011 einen Vorschlag für die Berechnung der Treibhausgasemissionen fossiler Treibstoffe und ihrer Ökobilanz von der Förderung bis zur Verbrennung (sog. *well-to-wheel* Werte) vorgelegt. Auf dieser Grundlage sollen die Emissionswerte für verschiedene Treibstoffe festgelegt werden. Dies ist nicht direkt Teil der Richtlinie; vielmehr enthält die Richtlinie einen weiteren Artikel, der die Kommission beauftragt, solch eine Verordnung auszuarbeiten. Derzeit liegt der Vorschlag den Mitgliedsstaaten vor, bevor dann im *Fuel Quality Committee*, das sich aus Experten der Mitgliedsstaaten zusammensetzt, über diese Verordnung entschieden wird.

Viele Umweltverbände wie 350.org kritisieren, dass die britische Regierung sich zum Handlanger der kanadischen Teersandinteressen machen lässt.

verhindern, dass Europa ein Gesetz gegen Teersande beschließt, das von anderen Ländern, die als Absatzmärkte in Frage kommen, kopiert wird. Denn gerade in der Umweltgesetzgebung gilt die EU als globaler Trendsetter.

Es ist der Artikel 7a der Richtlinie, gegen den sich die Lobby-Kampagne Kampagne „*Pan-European Oil Sand Strategy*“¹⁰ der kanadischen Regierung richtet. Kanadas Regierung behauptet¹¹, dass Teersande nicht so schädlich seien wie vielfach dargestellt. Obendrein böte kanadisches Öl für Europa eine ethisch überlegene Alternative zu Treibstoffen aus dem Nahen Osten bzw. der OPEC. Zunächst sah es danach aus, dass die Kampagne Früchte tragen würde. Im Konsultationspapier der Kommission aus dem März 2010 fehlte plötzlich der Extrawert für die Emissionen von Öl aus Teersanden. Ein knappes Jahr später veröffentlichte die Kommission dann jedoch eine unabhängige Studie¹² der Stanford University, die die deutlich höheren Emissionswerte von Öl aus Teersanden belegt. Die Ergebnisse dieser Studie versuchte die Öllobby mit eigenen Studien zu diskreditieren. Außerdem behauptete die Handelsbeauftragte der kanadischen Regierung Sushma Gera, dass der kalifornische Versuch einen ähnlichen Standard einzuführen schon längst gescheitert sei und als „nicht umsetzbar“ gelte.¹³ Das *California Air Resource Board*¹⁴ hat empört auf diese bewusste Verbreitung von Falschinformationen reagiert. Außerdem nutzt die kanadische Regierung die Verhandlungen über eine transatlantische Freihandelszone, um der EU-Kommission damit zu drohen¹⁵, mit dem Fall vor die WTO zu ziehen. Die Kommission gibt sich gelassen und erklärt, dass man es auf einen Rechtsstreit ankommen lassen würde.

Die kanadischen Lobbyisten wollen neben der Kommission auch das Abstimmungsverhalten von Europaparlamentariern zu ihren Gunsten beeinflussen. Abgeordnete des EU-Parlaments liefen gegen diese Einflussnahme eines Nichtmitgliedsstaates und das Verhalten der EU Kommission Sturm. Die EU-Parlamentarier kritisierten, dass die Kommission Angaben zu Treffen und Lobby-Aktivitäten verschwiegen hätte und damit die Interessen der Lobby über das Recht der europäischen Bürger auf transparente Regierung in der EU stellen würde.

Die Aktivitäten der Teersandlobby konzentrieren sich nicht nur auf Brüsseler Abgeordnete oder die Kommission. Inzwischen rücken die Mitgliedsstaaten ins Visier der Lobbyisten. Die englische Regierung, deren Premierminister David Cameron nach eigenen Angaben die „grünste Regierung aller Zeiten“ anführt, scheint sich nicht dafür zu schade zu sein, die Interessen der kanadischen Teersandlobby nahezu eins-zu-eins zu übernehmen. Großbritannien spielt auch deshalb diese unrühmliche Rolle, weil britische Ölmultis wie Shell und BP die Regelungen ebenfalls ablehnen. Desweiteren sprechen sich Estland und Polen gegen die Einführung von Grenzwerten für einzelne Ölsorten aus, da in beiden Ländern große Vorkommen an Ölschiefer und Schiefergas vermutet werden. Ölschiefer ist eine der wenigen Ölsorten, die von der Kommission als noch umweltschädlicher als Teersande eingestuft wurden. Einzelne Mitgliedsstaaten haben es geschafft, die Entscheidung im *Fuel Quality Committee*, das nicht-öffentlich tagt und aus Experten der Mitgliedsstaaten besteht, wiederholt zu verzögern. Im Vorfeld der Beratungen im Dezember 2011 gab es zahlreiche Treffen, Briefe und Mails¹⁶ zwischen den Regierungen von Großbritannien und Kanada, in denen eine gemeinsame Position abgestimmt wurde. Umweltverbände wie 350.org kritisieren, dass die britische Regierung sich zum Handlanger der kanadischen Teersandinteressen machen lässt.¹⁷

Die endgültige Entscheidung über die Zukunft der Teersande in Europa steht noch aus. Das *Fuel Quality Committee* tagt erneut am 23. Februar 2012. Umweltschützer setzen jetzt zum Gegenschlag¹⁸ an. Kurz vor der Abstimmung in Brüssel haben sich kanadische Gruppen wie das *Climate Action Network Canada*, der *Council of Canadians* und das *Indigenous Environmental Network* mit fast allen europäischen Botschaften getroffen. Die britische Botschaft lehnte ein Treffen ab. In den Gesprächen stellten sich die kanadischen Gruppen offen gegen die Lobbyaktivitäten ihrer Regierung und unterstützen den europäischen Vorstoß für schärfere Standards von Treibstoffen.

2.2. Schauplatz 2 – Kalifornien: Ölkonzerne gehen gerichtlich gegen Umweltgesetzgebung vor

In den USA kämpfen die Befürworter der Teersande gleich an zwei Fronten: in Kalifornien, gegen den *Low Carbon Fuel Standard* und in Washington DC, für den Bau der *Keystone XL Pipeline*, die kanadisches Öl an den Golf von Mexiko transportieren soll.

Der kalifornische *Low Carbon Fuel Standard* (LCFS) ähnelt der europäischen *Fuel Quality Directive*. In beiden Fällen werden Treibstoffsorten einzelne Emissionswerte zugeordnet, die auf der Berechnung der Emissionen des gesamten Lebenszyklus des Treibstoffs basieren. Der kalifornische LCFS wurde Anfang 2007 vom früheren Gouverneur Arnold Schwarzenegger angestoßen. Sein Ziel ist es, die Treibhausgasemissionen von Kraftstoffen, die in Kalifornien verkauft werden, bis 2020 um 10% zu senken. Nach einem öffentlichen Konsultationsprozess verabschiedete das *California Air Resource Board* im April 2009 die Regelungen und Referenzwerte des LCFS, die zum 1. Januar 2011 in Kraft traten.

Die kanadische Industrie argumentiert¹⁹, dass ihr Öl in der Klimabilanz des LCFS unfair bewertet würde. Dass ein Gericht im Dezember 2011 den LCFS außer Kraft gesetzt hat, geht allerdings nicht auf diesen Einwand zurück. Vielmehr hat die Agrarindustrie erfolgreich dagegen geklagt, dass die beim Transport der Treibstoffe nach Kalifornien anfallenden Emissionen nicht in den Standard mit eingerechnet werden dürften. Das Gericht entschied²⁰, dass eine solche Regel gegen inneramerikanisches Handelsrecht verstößt und deshalb nicht zulässig sei. Die kalifornische Regierung wird gegen das Urteil Berufung einlegen, mit einer endgültigen Entscheidung ist nicht vor 2013 zu rechnen.

Neben der Agrarindustrie, die durch den kalifornischen LCFS eine Benachteiligung von im mittleren Westen produzierten Ethanolkraftstoffen befürchtet, dürfte sich auch die kanadische Öllobby über diese Verzögerung freuen. Kalifornien ist einer der wichtigsten Absatzmärkte für kanadisches Rohöl, das hier in fünf Raffinerien weiter verarbeitet wird. Der LCFS würde es für die Provinz Alberta deutlich erschweren, Öl aus Teersanden nach Kalifornien zu exportieren. Darüber hinaus fürchtet die Teersandindustrie, dass der LCFS den Teersanden den Stempel „dirty oil“ aufdrückt. Wie im Fall der europäischen *Fuel Quality Directive* gab es massive Lobbyaktivitäten von Gegnern des Gesetzes. Eine Lobbygruppe mit dem irreführenden Namen *Consumer Energy Alliance* startete eine mehrere Millionen Dollar teure Kampagne²¹, um ähnliche Gesetzgebungsvorhaben in anderen Bundesstaaten zu verhindern²².

Die Teersand-industrie fürchtet, dass der *Low Carbon Fuel Standard* den Teersanden den Stempel „dirty oil“ aufdrückt.

2.3. Schauplatz 3 – Washington, DC: Der Bau der Keystone XL Pipeline löst einen Grundsatzstreit über die Zukunft der Energieversorgung in den USA aus

Auch auf Bundesebene in den USA kämpft die kanadische Öllobby für ihre Interessen. Um die Teersande von Kanada auf die Weltmärkte zu exportieren, plant die Firma *TransCanada* eine Pipeline von Alberta quer durch die USA bis an den Golf von Mexiko zu bauen. Dabei geht es bei der *Keystone XL* „nur“ um eine Erweiterung einer schon bestehenden Pipeline. Verglichen mit dem dichten Pipelinenetz²³, das ganz Nordamerika durchzieht, ist es umso erstaunlicher, dass dieses Projekt so polarisiert. Mit der *Keystone XL Pipeline* steht eines der größten Infrastrukturprojekte Nordamerikas zur Debatte. Die über 7 Milliarden US-Dollar teure Pipeline soll täglich bis zu 830.000 Barrel dickflüssigstes Rohöl über mehr als 2600 km zu den Raffinerien am Golf von Mexiko pumpen, um es von dort aus auf den Weltmarkt zu exportieren. Das entspricht der Strecke Berlin – Lissabon.

Geplanter Verlauf der *Keystone XL Pipeline*



Quelle: NRDC (National Resource Defence Council)

Das Projekt stößt auf großen Widerstand vor Ort. Eine Vielzahl von Gruppen – neben Umweltschützern vor allem Bauern, Landbesitzer, Wasserversorger, Kirchengruppen und selbst Tea-Party-Aktivisten – lehnt den Bau komplett bzw. entlang der ursprünglich geplanten Route ab. Die Industrie wirbt mit neuen Jobs für die von der Wirtschaftskrise geplagten Bundesstaaten. Doch nach Studien²⁴ dürfte die Pipeline weit weniger Arbeitsplätze schaffen, als viele ihrer Protagonisten behaupten²⁵. Neben den Arbeitsplätzen wird vor allem mit dem Argument des „ethischen Öls“ aus Kanada geworben, mit dem die USA unabhängiger von Energielieferungen aus arabischen Schurkenstaaten würden. Dabei nutzt die Lobbygruppe *Ethical Oil* Videos²⁶ und Plakate, mit denen sie versucht, Frauen- und Menschenrechte gegen Umweltschutz auszuspielen. Diese Kampagne hat für diplomatische Spannungen zwischen Kanada und Saudi-Arabien gesorgt. Selbst kanadische Frauenrechtlerinnen widersprechen den Argumenten von *Ethical Oil* vehement²⁷.

Eines der Plakate, mit denen *Ethical Oil* für Teersande wirbt:



Quelle: Ethical Oil

TransCanada und weitere Pipeline-Befürworter haben allerdings einen unerwarteten Rückschlag hinnehmen müssen. Präsident Barack Obama zog im November 2011 höchstpersönlich die Reißleine und erklärte, dass eine neue Studie in Auftrag gegeben werden müsse, um die Umweltbedenken auszuräumen. Dies war vor allem dem öffentlichen Druck geschuldet, der sich entlang der Pipeline-Route gegen den geplanten Bau richtete. Den Pipeline-Befürwortern war es im Vorfeld nicht gelungen, die wichtigsten Einwände der Gegner auszuräumen.

Erste Entwürfe der Umweltverträglichkeitsstudie, die die Firma *CardnoEntrix* im Auftrag des *State Departments* durchführte, waren mangelhaft und wurden gleichermaßen von Umweltorganisationen wie der amerikanischen Um-

weltbehörde EPA kritisiert. So wurde die Gefahr möglicher Lecks der Pipeline für einen der größten Trinkwasserspeicher der USA in Nebraska heruntergespielt. Alternativrouten für die Pipeline wurden erst gar nicht erwogen. Dass die Objektivität der Studie bezweifelt wird, liegt auch daran, dass *CardnoEntrix* nicht unabhängig ist. Die Firma pflegt seit langem geschäftliche Beziehungen zu *TransCanada* und wurde von eben dieser Firma auch vorgeschlagen²⁸, die Studie zu erstellen. Darüber hinaus bestehen hochrangige persönliche Verstrickungen zwischen dem Baukonsortium und dem Außenministerium. Der heutige Washingtoner Chief-Lobbyist von *TransCanada*, Paul Elliot²⁹, hat im Präsidentschaftswahlkampf 2008 für Hillary Clinton gearbeitet, deren Ministerium heute für die Genehmigung der Pipeline zuständig ist.

Demonstration gegen den Bau der *Keystone XL* Pipeline in Washington, DC



Foto: Eva Zschrnt

Längst hat sich der Pipeline-Streit zum ideologischen Schlagabtausch der Parteien hochgeschaukelt. Auf der einen Seite stehen die Republikaner, die die Pipeline als Wahlkampfthema³⁰ entdeckt haben. Sie behaupten, der Bau der Pipeline würde die Wirtschaft ankurbeln, Arbeitsplätze schaffen, die Energiesicherheit erhöhen und für niedrige Benzinpreise sorgen. Ihr Kalkül ist, dass Obama in jedem Fall im eigenen Lager verliert, weil er entweder die Umweltbewegung oder einzelne Gewerkschaften, die den Bau der Pipeline fordern, verprellen müsse. Die Konservativen haben ihre Unterstützung für den Haushaltsplan zum Jahreswechsel daran geknüpft, dass der Präsident binnen 60 Tagen eine Entscheidung über den Bau der Pipeline fällen müsse. Obama entschied überraschend deutlich vor Ablauf der Frist gegen eine Genehmigung. Das Argument des Präsidenten, der kein

grundsätzlicher Gegner von neuen Öl- und Gasbohrungen ist, war allerdings ein rein formales: In dieser kurzen Zeit könne das Projekt nicht angemessen auf seine Gesundheits- und Umweltauswirkungen überprüft werden. Sollte es ihnen wirklich um den Bau der Pipeline gegangen sein, haben sich die Republikaner mit der Frist für Obama einen Bärendienst erwiesen, der vorhersehbar war. Ein Nachgeben auf ihre Forderung wäre als Einknicken und politische Niederlage kommentiert worden. Ein souverän handelnder Präsident kann sich nicht so vorführen lassen.

Dass US-Präsident Obama sich in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftskrise gegen die Pipeline aussprechen kann ohne dafür einen Sturm der öffentlichen Entrüstung auszulösen, ist der Verdienst der Zivilgesellschaft und ihrer führenden Köpfe wie dem Autor und Klimaaktivisten Bill McKibben³¹. Mit Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit, mit Demonstrationen vor Ort, mit zivilem Ungehorsam³² und mit blitzartigen Massen-E-mails³³ hat sie es innerhalb nur eines Jahres geschafft, ein regionales Infrastrukturprojekt in die großen Nachrichtensendungen und auf die Seite 1 der Tageszeitungen zu bringen. Sie hat es geschafft, die Diskussion über den Bau der Pipeline in eine nationale Auseinandersetzung über die Zukunft der Energieversorgung zu lenken. Der Kampf gegen die Pipeline hat die US-Umweltbewegung vereint und damit gestärkt. Alle Gruppen lehnen das Projekt ab und ziehen dabei an einem Strang. Das sah vor zwei Jahren noch ganz anders aus, als das Lager der Ökos heillos über das im Kongress diskutierte Klimagesetz zerstritten war. Im Kampf gegen die Pipeline demonstriert die Umweltbewegung, dass sie kampagnenfähig ist, neue Allianzen jenseits des eigenen Lagers schmieden und die politische Agenda setzen kann. Die Umweltbewegung hat damit deutlich an Schlagkraft gewonnen und ist, obwohl sie über weitaus weniger finanzielle Ressourcen verfügt, ein gleichwertiger Gegner der ansonsten so einflussreichen Öllobby.

Der Kampf gegen die Pipeline hat die US-Umweltbewegung vereint und damit gestärkt.

3. Ausblick: Kann Barack Obama einen Wahlkampf der ökologischen Modernisierung gewinnen?

Im November 2012 wählen die USA den nächsten Präsidenten. Wer von den Republikanern Amtsinhaber Barack Obama herausfordert, ist noch offen. Doch es scheint ausgemacht, dass ein republikanischer Kandidat den Bau der Pipeline als Gegenentwurf zu Obamas Wirtschafts- und Energiepolitik nutzen wird. Sollte die Wirtschaftskrise anhalten und die Benzinpreise weiter steigen, hat die *Keystone XL Pipeline* das Zeug dazu, zum großen Streitthema des Wahlkampfs zu werden. Die Blaupause der Republikaner liegt mit *drill here, drill now, pay less*³⁴ dafür schon vor. Auch wenn hohe Benzinpreise im Wahlkampf vor vier Jahren durchaus eine Rolle gespielt haben (*drill, baby drill*³⁵), war die Grundkonstellation in 2008 doch eine andere als heute. Damals waren sich der Kandidat Barack Obama und sein republikanischer Rivale John McCain im Grundsatz einig, dass die USA endlich mit dem Klimaschutz beginnen und ein nationales Emissionshandelssystem auflegen müsse. Das ist heute anders. Dass der Klimawandel existiert, wird von einer steigenden Anzahl von republikanischen Politikern bezweifelt. Die Wirtschaftskrise dient als Vorwand, um die Abschaffung lästiger Umweltstandards zu fordern. Die Republikaner ziehen in dem Wahlkampf mit einem Katalog an anti-ökologischer Politik wie noch nie zuvor: für die Abschaffung der Umweltagentur EPA, für das

Aussetzen von Luftreinhaltestandards von Kohlekraftwerken, für das Auslaufen von Steueranreizen der erneuerbaren Energien, für das Kürzen von Forschungsmitteln an die Klimawissenschaft, für mehr Öl- und Gasbohrungen (auch in Naturschutzgebieten), für deutlich mehr Subventionen zum Bau neuer Atomkraftwerke und für den Bau der Keystone XL Pipeline.

Die Republikaner tragen das überholte Paradigma vor sich her, dass Umweltschutz Geld koste und man sich diesen in den momentan wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht leisten könne. Barack Obama hält dem spätestens seit seiner Rede zur Lage der Nation im Januar 2012³⁶ entgegen, dass ein Kurs der ökologischen Modernisierung und für erneuerbare Energien die Wettbewerbsfähigkeit der US-Industrie verbessere. Doch auch die Republikaner wissen: Wer Präsident werden will, muss nicht nur das eigene Lager mobilisieren, sondern die *Independents*, also die WählerInnen der Mitte, erreichen. Dies ist nicht mit einer Agenda des schmutzigen Öls zu schaffen. Damit kann man in Staaten wie Texas oder West Virginia punkten. Aber nicht bzw. sehr viel schwieriger in den so genannten *battle-ground states* wie Michigan, Colorado und New Mexico. Gewinnt Barack Obama seine Wiederwahl mit diesem Streit, ist das auch ein Auftrag der Wählerschaft und politischer Rückenwind für einen Kurs der ökologischen Modernisierung in seiner zweiten Amtszeit.

Schlussfolgerung: EU-Klimapolitik als globaler Trendsetter

Die Europäische Union gilt, trotz mancher Unzulänglichkeiten, als weltweiter Vorreiter in Sachen Klimaschutz. Obwohl die internationale Klimapolitik in den letzten Jahren ins Stocken geraten ist, hat die EU Kurs gehalten. Solange ihre Klimapolitik auf den Binnenmarkt ausgerichtet war, hat dies außerhalb Europas für wenig Aufsehen gesorgt. Das ändert sich aber schlagartig, sobald auch solche Produkte und Dienstleistungen auf dem europäischen Markt reguliert werden, die global gehandelt werden. Öl aus kanadischen Teersanden gehört genauso in diese Kategorie wie Flüge von und nach Europa. Mit Politiken zur Kraftstoffqualität oder dem Emissionshandel im Flugverkehr provoziert die EU den Widerstand von Industrien und Regierungen anderer Länder. Im Falle der kanadischen Regierung und ihrer Einflussnahme auf Klimagesetze in Kalifornien, im US Kongress und in der EU erreicht dieser Lobbyismus eine neue Dimension. Wenn es die EU ernst meint mit dem Klimaschutz und ihre Klimapolitik gegen diesen Widerstand durchsetzt, so wird dies nicht nur zu sinkenden Emissionen im eigenen Regulierungsraum führen. Das erfolgreiche Voranschreiten der EU dürfte auch Rückenwind geben für Aktivisten, Politikern und Industrien in Ländern wie Kanada und den USA, die für mehr und besseren Klimaschutz streiten. Umgekehrt wäre es ein herber Rückschlag für diese Bemühungen, wenn gerade das klimapolitisch ambitionierte Europa den Interessen der fossilen Industrien nachgeben würde.

Endnoten:

- 1 <http://www.pembina.org/pub/2262>
- 2 <http://www.guardian.co.uk/environment/2011/dec/13/canada-withdrawal-kyoto-protocol>
- 3 <http://www.pembina.org/pub/2266>
- 4 <http://www.theglobeandmail.com/news/national/an-open-letter-from-natural-resources-minister-joe-oliver/article2295599/>
- 5 http://www.foeeurope.org/publications/2011/FOEE_Report_Tar_Sands_Lobby_Final_July82011.pdf
- 6 <http://www.ienearth.org/docs/can-tar-sands-long-shadow.pdf>
- 7 http://www.foeeurope.org/publications/2011/FOEE_Report_Tar_Sands_Lobby_Final_July82011.pdf
- 8 http://www.euractiv.com/sites/all/euractiv/files/Annex%201_Canadian%20Lobbying%20over%20the%20tar%20sands%20since%20Septemb%282%29.pdf
- 9 <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2009:140:0088:0113:DE:PDF>
- 10 http://www.foeeurope.org/publications/2011/FOEE_Report_Tar_Sands_Lobby_Final_July82011.pdf
- 11 <http://climateactionnetwork.ca/wp-content/attachments/09-09-24-letter-nrcan-tars-sands-not-differentiated.pdf>
- 12 https://circabc.europa.eu/d/d/workspace/SpacesStore/db806977-6418-44db-a464-20267139b34d/Brandt_Oil_Sands_GHG_Final.pdf
- 13 <http://www.euractiv.com/climate-environment/canada-tar-sands-lobbying-gets-murky-news-509489>
- 14 <http://www.reuters.com/article/2011/12/06/climate-oilsands-idUSL5E7N651C20111206>
- 15 <http://www.guardian.co.uk/environment/2012/feb/20/canada-eu-tar-sands?fb=native>
- 16 <http://www.guardian.co.uk/environment/2011/nov/27/canada-oil-sands-uk-backing>
- 17 <http://www.guardian.co.uk/environment/2011/nov/27/britain-canada-oil-sands-idiotic?intcmp=239>
- 18 <http://www.embassymag.ca/page/view/eufuel-02-07-2012>
- 19 <http://insideclimatenews.org/news/20120120/tar-sands-california-low-carbon-fuel-standard-carb-federal-judge-keystone-xl-obama-european-union>
- 20 <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/umwelt/1645216/>
- 21 <http://www.secureourfuels.org/multimedia/>
- 22 http://www.washingtonpost.com/national/health-science/california-fuels-rule-sparks-controversy/2012/01/23/gIQAQtEuaQ_story_1.html
- 23 <http://www.nytimes.com/2012/02/19/sunday-review/drawing-the-line-at-power-lines.html?pagewanted=1&r=1&sq=keystone&st=cse&scp=3>
- 24 http://www.ilr.cornell.edu/globallaborinstitute/research/upload/GLI_KeystoneXL_Reportpdf.pdf
- 25 <http://www.grist.org/list/2011-11-15-bill-mckibben-talks-keystone-xl-on-colbert>
- 26 <http://www.youtube.com/watch?v=1SjZlqbDudI>
- 27 http://www.huffingtonpost.com/emma-pullman/why-ethical-oils-deceptiv_b_1035408.html
- 28 http://www.nytimes.com/2011/10/08/science/earth/08pipeline.html?_r=3&hpw
- 29 http://www.nytimes.com/2011/10/04/science/earth/04pipeline.html?_r=1
- 30 http://www.washingtonpost.com/national/health-science/republicans-turn-keystone-xl-pipeline-into-an-election-issue/2011/12/13/gIQAep5Gu0_story.html?hpid=z1
- 31 <http://www.billmckibben.com/bio.html>
- 32 <http://klima-der-gerechtigkeit.boellblog.org/2011/08/26/kanada-teersande-ziviler-ungehorsam-barack-obama-usa/>
- 33 <http://www.350.org/en/about/blogs/over-800000-americans-tell-senate-stop-keystone-xl>
- 34 <http://www.drillheredrillnow.com/>
- 35 <http://www.youtube.com/watch?v=xhvRQyRdVEI>
- 36 <http://grist.org/politics/obama-doesnt-back-down-on-clean-energy/>



Heinrich-Böll-Stiftung

The Green Political Foundation

www.us.boell.org

